

Kaum war Mrs. Charteris wieder zu Hause, erzählte sie Bert Pinnegar von dieser märchenhaften Prunkwinde, die so blau, so blau war, dass man ohne sie nie wieder glücklich werden konnte. Für einen Landmann reagierte Bert Pinnegar prompt. Er ließ die Nachricht eine Woche lang auf sich wirken. Dann fiel ihm eine beiläufige Bemerkung ein, die er irgendwo aufgeschnappt hatte, und er setzte sich hin und schrieb an den Kurator von Kew Gardens, der ihm einen sehr netten Antwortbrief schickte. Bei der betreffenden Pflanze handelte es sich um *Ipomoea learii*, die himmelblaue Trichterwinde, einen vitalen Schlinger, der im subtropischen Klima unter freiem Himmel üppig gedieh. Einige Autoren, unter ihnen Farrer, schätzten ihre Farbe höher als die des Enzians. Bei günstiger Witterung war die *Ipomoea* in England zur Blüte gekommen, aber er empfahl, sie unter Glas zu kultivieren. Da Mr. Pinnegar ein so lebhaftes Interesse zeigte, legte der Kurator ein paar Samenkörner bei und hoffte, dass er damit zufriedenstellende Ergebnisse erziele.

Bert Pinnegar pflanzte die kostbaren Samen in Laubkompost, topfte die jungen Pflanzen in Kübel um, und ließ sie, als sie anfangen zu ranken, aufs Dach und durch die Zweige einer alten Maréchal-Niel-Rose klettern, wo sie vor flüchtigen Blicken verborgen waren. Sehr bald zeigten sich lange, spitze Knospen wie zusammengefaltete Regenschirme, und eines Morgens war das Wunder geschehen.

Er rannte zum Haus hinauf und zur Hintertür »als sei der Teufel hinter ihm her«, wie man später hörte, und ließ der Haushälterin dringend ausrichten, sie möge die Herrin zum großen Gewächshaus schicken, sobald sie aufgestanden sei. Die Nachricht erreichte Mrs. Charteris bei ihrer ersten Tasse Tee und wurde mit empfehlenswerter Gelassenheit aufgenommen. Nachdem sie eine gute halbe Stunde im Bad herumgeplätschert hatte, zog sie sich in aller Ruhe an und besprach mit Mrs. Garlick ein paar weniger dringende Angelegenheiten. Sie las ihre Post, und nachdem das Frühstücksgeschirr abgetragen war, schlenderte sie zum großen Gewächshaus hinüber, innerlich gewappnet gegen irgendeine hortikulturelle Katastrophe, die sich in der vergangenen Nacht ereignet haben mochte.

Bert Pinnegar stand dort, wo er die ganze letzte Stunde gestanden hatte, am Fuß der alten Maréchal-Niel-Rose. Seine Lady lächelte ihm freundlich zu.

»Guten Morgen, Pinnegar«, sagte sie. »Was ist passiert? Mrs. Garlick ließ mir ausrichten, dass Sie mich sprechen wollten.« Dann wartete sie gefasst, dass er sein Klagelied anstimmte.

Aber die Spannung und das Warten waren zu viel für ihn gewesen. Er fand keine der Lage angemessenen Worte. Alles, was ihm einfiel, war, stumm auf das Dach des großen Gewächshauses zu deuten.

Mrs. Charteris erhob ihre Augen und schrie auf, als sie die blaue Blütenwoge sah – ein leiser Schrei, ein Schrei reinen Glücks. Wieder fühlte sie dieses Ziehen im Herzen, dieses atemberaubende Weh. Wieder trieb sie über ein blaues Meer unter einem blauen Himmel in eine blaue, blaue Ferne ... »Oh, Pinnegar«, sagte sie, »wie lieb von Ihnen, wie sehr, sehr lieb von Ihnen!«

---

Nachdem die Gäste die Mäntel abgelegt und sich am Feuer im großen Kamin aufgewärmt hatten, harrten sie der guten Dinge die da kommen sollten. Das war der Moment, als dem alten General Henderson die Augen vor den Kopf traten und er Laut gab wie ein Jagdhund auf frischer Fährte.

"Mein Gott, Charlotte", rief er, "wo um Himmels willen haben sie die denn her?" Alle drehten sich zu dem General um, außer der Gastgeberin, die, durch schlechte Erfahrungen gewappnet,

ihren forschenden Blick auf den Teetisch richtete. Alles schien in Ordnung zu sein: das beste Service, der silberne Kessel; Mrs. Garlicks vorbildlich gebutterte Scones... Was war in den Mann gefahren? "Erdbeeren" brüllte der General, "Erdbeeren im April. Was werden sie uns als nächstes auftischen?" Zuerst glaubte Mrs. Charteris, der alte Krieger sei übergeschnappt - dann sah sie es selbst: eine Schüssel mit den himmlischsten Erdbeeren, wie sie sich weder Mr. Fortnum noch Mr. Mason in ihren teuersten Anwandlungen hätten träumen lassen. Es war, als hätte das Jahr plötzlich einen Riesensprung getan und die Gesellschaft irgendwann Ende Juni abgesetzt. Wenn der General also Gespenster sah, dann sah sie seine Gastgeberin auch. Aber sie behielt einen klaren Kopf.